

# Skiresorts, so gross wie Graubünden

Auf einer Skisafari durch die kanadischen Rocky Mountains findet man nicht nur massig unverspurten Schnee, sondern auch zahlreiche Spuren von Schweizer Pionieren.

Von Christoph Schrahe

Calgary. – Zita Abächerli kennt sie alle: die versteckten Varianten in den Bäumen, die engen Couloirs und die weiten Pulverhänge jenseits der Waldgrenze. Jetzt steht sie auf 2690 Metern über Meer an der Bergstation von Kanadas höchster Sesselbahn im Skigebiet Sunshine Village bei Banff und erläutert die Optionen: «South Divide führt genau der Wasserscheide zwischen Atlantik und Pazifik entlang, ideal zum Warmfahren, tolle Aussicht bis zum Mt. Assiniboine, das ist das kanadische Matterhorn. Wir können auch durch die Buckel und zwischen den Bäumen zum Tee Pee Town Lift abfahren.»

Es gäbe noch eine weitere Möglichkeit: den Delirium Dive. Wer in dessen Pulvergründe eintaucht, sollte alle Sinne beisammen haben, sonst droht mehr als eine Bewusstseinsstörung. Nur mit Partner, Piepser und Schaufel wird man eingelassen. Vor dem Einstieg steht ein Zaun samt elektronischem Tor. «Das öffnet sich nur, wenn der Lawenpiepser ein Signal sendet.» Zita rät für heute ab. Das Gelände hat extreme 50 Grad Gefälle, wer da stürzt, wird dank der eingestreuten Felsabsätze schnell zur Boden-Luft-Rakete und «ihr wollt ja die kommende Woche auch noch Ski fahren». Recht hat sie. Zita ist schliesslich unser Guide, und der Guide hat immer recht.

## Zita Abächerli sorgt für alles

Am Vorabend hat sie uns am Flughafen Calgary aufgesammelt und ins Hotel nach Banff gefahren. Das liegt im gleichnamigen Nationalpark. Der Winter ist hier Nebensaison. Dann bekommt man leichter einen Tisch bei «Melissa's», wo Zita für uns reserviert und beim gemeinsamen Dinner bei der Auswahl der Steaks beraten hat. Am nächsten Morgen hat sie uns schon beim Frühstück in Empfang genommen, die Ski auf dem Dach des Vans vertäut, mit dem sie uns ruf zum Skigebiet brachte, und an der Talstation die Lifttickets ausgeteilt. Zwischendurch hat sie sich auch noch um die Leihski gekümmert.

Wir, das ist ein bunt zusammengewürfeltes Haufen von acht Skifahrern, vereint im Verlangen, den legendären Champagne Powder unter die Bretter zu bekommen. Das Konzept der Tour bietet gute Voraussetzungen, ihn zu finden: In zehn Tagen steuern wir fünf Skiberge in den kanadischen Rockies an. In Revelstoke besteht ausserdem die Gelegenheit, die Suche per Helikopter oder Snowcat zu intensivieren. Da Zita sich um alles kümmert, bleiben unsere Köpfe frei



«Das Matterhorn Kanadas»: Mount Assiniboine wacht über das Skigebiet Sunshine Village.

Bild Sunshine Village

für die eine Sache, wegen der wir hier sind: die perfekte Linie in den perfekten Schnee zu ziehen.

## Der Spieltrieb blitzt wieder auf

In Sunshine Village bleiben wir bei der ersten Abfahrt noch auf der Piste. Zitas Welt sind indes eher die versteckten «powder stashes» zwischen den Bäumen. Im Gegensatz zu vielen alpinen Gebieten, kann man in Kanada innerhalb des erschlossenen Skiraums überall fahren – Grenzen setzt nur das eigene Leistungsvermögen. Gelegentlich, diese auszuloten, bietet Sunshines Terrain reichlich, auch diesseits des Delirium Dive. Zita zeigt sie uns in den TP Main Chutes, am Goat's Eye Mountain und am Mount Standish. Ihre Begeisterung für den Slalom durch den Tannenwald ist ansteckend. Wohl weil sie immer da war, nur zwischenzeitlich von Regeln und Vorschriften verschüttet. Jetzt blitzt der Spieltrieb wieder auf, wie in Kindertagen, als wir doch alle immer sofort in die Bäume abogen.

Der Solothurner scheint diese Neugier nie abhandengekommen zu sein. Im Mai 1996 flog sie mit nichts als einem Koffer und ihrem Mountainbike nach Calgary. In Leysin und an der dortigen Hotelfachschule, wo sie arbeitete, war es ihr zu eng geworden. Ihre Eintrittskarte nach Kanada waren die Unabhängigkeitsbestrebungen der Provinz Québec. Die warb französischsprachige Einwanderer an. Dass Zita auf ihren Papieren die englischsprachige Provinz Alberta

als Ziel angab, fiel offenbar niemandem auf. Sie erhielt einen Bürojob beim deutschen Reiseveranstalter Peter Stumböck, und als sich die Chance bot, als Guide einzuspringen, schlug sie zu. Seither ist Zita jedes Jahr von Januar bis Mitte April auf den Brettern. Zwischendurch gehts jeden Winter einmal in die Schweiz. Zum Skifahren mit der Mutter.

## Die Schweizer waren früh da

Die ersten Landsleute Zitas kamen 100 Jahre vor ihr hierher. 1899 begleiteten Schweizer Bergführer um Rudolf Aemmer erstmals Touristen bei ihren Skiausflügen vom Chateau Lake Louise auf den Victoria-Gletscher. Das Chateau hatte die Canadian Pacific Railway errichten lassen, um auch Touristen in ihre Züge zu locken. Es liegt eine knappe Stunde nördlich von Banff mitten im Nationalpark, und der Platz ist gut gewählt. Als Tom Watson, ein Landvermesser der Eisenbahngesellschaft, 1882 den See und die umgebenden Berge erblickte, rief er aus: «Gott ist mein Zeuge, bei all meinen Erkundungen habe ich niemals zuvor eine derart unvergleichliche Szenerie gesehen.»

Das Skigebiet von Lake Louise gilt daher als das landschaftlich schönste Nordamerikas. Uns aber bleibt der Blick von den Pisten zu den Fels- und Eiskatarakten des Mount Victoria verwehrt: Nebel und Schneefall. Dafür herrschen exzellente Bedingungen zwischen den Bäumen am Ptarmigan-Lift. Für die steilen Rinnen in den

Powderbowls auf der Rückseite des Mount Whitehorn ist die Sicht zu dürrig. Wir cruisen stattdessen noch etwas über die breiten Pistenboulevards auf der Vorderseite, über die alljährlich im November die ersten Abfahrtsrennen des Ski-Weltcup gehen.

Von Lake Louise fahren wir auf dem weiter über den Kicking-Horse-Pass. Hinter der Passhöhe geht es steil hinunter ins Örtchen Field. Zita weist uns auf die Kehrtunnel hin, die hier 1908 «nach Schweizer Vorbild» in den Fels getrieben wurden. «Manchmal sieht man Züge aus den Tunneln kommen, deren Ende noch vor der Einfahrt ist.» Zita sorgt mit solchen Geschichten für Kurzweil, auch mit der über die Bärenfamilie, die in Field einen Weizenwaggon enterte und bis an die Ostküste fuhr.

## Talwärts über 100 Varianten

Unser Ziel ist Kicking Horse, ein Skiresort oberhalb von Golden. Eine Gondelbahn führt hier über 1100 Höhenmeter hinauf zu Kanadas höchstgelegenen Restaurant. Talwärts stehen über 100 Varianten zur Auswahl – darunter nur eine leichte und zwei mittelschwere. Die Couloirs, die von den vier Graten hinunterstürzen, sind einfach durchnummeriert, Namensvorschläge ausdrücklich willkommen. Dumm nur, dass man immer bis zur Talstation muss – während es oben heftig schneit, regnet es dort nämlich.

Weiter nach Revelstoke. Dort checken wir im «Hillcrest Resort Hotel» ein. Das verfügt über alles, was man

zwischen den Tagen am Berg braucht: eine urgemütliche Lobby mit viel Holz, Naturstein und knisternden Kaminfeuer, Massageabteilung, Whirlpool, Sauna und eine gut sortierte Bar. Gebaut hat das «Hillcrest» der aus Wengen stammende Peter Schlunegger. Sein Urgrossvater arbeitete bereits 1899 als Bergführer am Rogers-Pass. Schlunegger selbst ging als Heliskiguide nach Kanada und gründete 1978 das Unternehmen Selkirk Tangiers Heliskiing. Dessen Skigebiet in den Selkirks und Monashee Mountains ist so gross wie der Kanton Graubünden. Seit 2007 verfügt Revelstoke auch über ein durch Lift erschlossenes Skigebiet. Den Heliskifahrern dient es als Ausweichmöglichkeit für die Tage, an denen wegen Schlechtwetter nicht geflogen werden kann.

So geht es auch uns am nächsten Morgen. Die Wolken hängen immer noch tief, und es giesst in Strömen. Auch an der Talstation der Anticipation-Gondelbahn. Auf halber Fahrstrecke geht der Regen in Schnee über, an der Bergstation schneit es in dicken Flocken. Die schlechte Sicht fällt zwischen den Bäumen nicht ins Gewicht, und so können wir den Neuschnee in vollen Zügen geniessen. Genau 18,3 Meter fallen davon pro Winter auf die Hänge von Revelstoke – mehr als in jedem anderen kanadischen Skigebiet. Mit seinem Höhenunterschied von 1713 Metern ist Revelstoke sogar die Nummer 1 in ganz Nordamerika.

## Was folgt, ist ein Traum ...

Tags darauf endlich bessert sich das Wetter. Beim Frühstück erfahren wir, dass es noch freie Plätze in einem Heli gibt. Das bedeutet: jetzt oder nie, schliesslich hat es in den letzten 72 Stunden zwei Meter Neuschnee gegeben. Zwei Stunden und eine Sicherheitseinweisung später fliege ich hinauf in die Monashees. Landung, aussteigen, ducken, warten bis sich der maschinengemachte Schneesturm legt. Dann sehe ich ihn. Den perfekten Hang, dessen weiss glitzernder Schneedecke man ihre Leichtigkeit geradezu ansieht. Was folgt, ist ein Traum, den ich seither immer wieder träume, aber zumindest in diesem einen Moment war er real.

Die Firma Stumböck Reisen hat die Reise des Autors finanziert.



Im Wilden Westen: Hier herrschen Partner- und Piepserpflicht. Bild Christoph Schrahe

## Wichtiges in Kürze

■ Die Skigebiete in Zahlen: **Sunshine:** 1660–2690 Meter über Meer, 13 Lifte, 107 Abfahrten über 88 Kilometer, davon 42 Prozent schwer. **Lake Louise:** 1646–2637 m ü. M., neun Lifte, 139 Abfahrten über 80 km, 46 Prozent schwer. **Kicking Horse:** 1275–2421 m ü. M., fünf Lifte, 106 Abfahrten über 63 km, 48 Prozent schwer. **Revelstoke:** 512–2225 m ü. M., sechs Lifte, 52 Abfahrten über 84 km, 44 Prozent schwer. **Sun Peaks:** 1210–2080 m ü. M., elf Lifte, 124 Abfahrten über 124 km, 27 Prozent schwer. **Selkirk Tangiers Helis-**

**kiing:** 800–3000 m, 2000 km<sup>2</sup>, 200 Abfahrten

■ **Saison:** 26. Dezember 2012 bis 2. April 2013

■ **Preise:** ab 3100 Franken pro Person im Doppelzimmer inklusive Flug, neun Übernachtungen mit Frühstück, 8-Tage-Skipass, Guide-Service, Transfers.

Heliskiing ab 810 Franken (drei Abfahrten), Snowcatskiing ab 460 Franken (ein Tag), Leihski 250 Franken (acht Tage).

■ **Informationen und Reservation:** [www.stumboeck.com](http://www.stumboeck.com). (csc)